

Friedrich von Schlegel an August Wilhelm von Schlegel Leipzig, 04.10.1791

Empfangsort	Amsterdam
Anmerkung	Empfangsort erschlossen.
Handschriften-Datengeber	Dresden, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek
Signatur	Mscr.Dresd.e.90,XIX,Bd.24.a,Nr.4
Blatt-/Seitenzahl	8S. auf Doppelbl., hs. m. U.
Format	19,1 x 11,6 cm
Bibliographische Angabe	Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe. Bd. 23. Dritte Abteilung: Briefe von und an Friedrich und Dorothea Schlegel. Bis zur Begründung der romantischen Schule (15. September 1788 – 15. Juli 1797). Mit Einleitung und Kommentar hg. v. Ernst Behler u.a. Paderborn u.a. 1987, S. 23–26.
Editionsstatus	Einmal kollationierter Druckvolltext mit Registerauszeichnung
Zitierempfehlung	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-07-21]; https://august-wilhelm-schlegel.de/version-07-21/briefid/3644 .

[1] den 4ten October.

Du wirst Dir schon müssen gefallen lassen, daß ich dir Bücher statt Briefen schicke. Es ist mir beynahe zum Bedürfniß geworden mich Dir ganz mitzutheilen. Diesen Vorzug verdankst Du aber nicht der Gewohnheit, sondern der Ueberlegung. Denn itzt kenne ich keinen, der mich so ganz verstehen könnte – und was das wichtigste ist, ich darf auch hoffen Dir nicht unnützlich zu seyn; wenn auch durch nichts als daß ich bisweilen daran erinnere, daß es nur auf Dich ankömmt ein großer Mensch zu werden. – Ich sage Dir aber daß ich es so mit Dir halte wie Lavater mit Christus, der ihm grade zu erklärt, daß wenn er ein noch bessres Medium mit Gott findet, er den ersten Platz räumen muß. – So lange Deine ietziige Verbindung mit B. [Caroline Böhmer] dauert, rechne ich nicht so sehr auf Bezahlung als nachher. – Doch hoffe ich daß Deine Briefe nicht abnehmen werden, sondern immer wachsen an Länge und Gehalt. Du hättest in Dei[2]nem letzten Briefe wohl einmal wieder eine Nachricht von Deiner Correspondenz mit B. [Caroline Böhmer] geben können. Auch die Erzählung von Mastiaux bitte ich nicht zu vergeßen. – Sehr viel werth würde es mir auch seyn, wenn Du mich künftig zum Vertrauten Deiner Plane machtest, welches Du in Göttingen nicht immer gethan. Du weißt, daß Du auf meine Verschwiegenheit rechnen kannst. Ich kann ohne dieses nie Deine ganze Lage recht übersehen. – Doch Du weißt gewiß selbst am besten, welche Mittheilung mir die angenehmste ist.

Du fragst mich ob ich nicht Lust zur Schriftstellerey bekäme? – Allerdings habe ich sehr viel Plane dazu, und ich glaube ich werde die meisten ausführen; nicht sowohl aus Liebe zum Werke als aus einem Triebe, der mich von früh an schon beseßen, dem verzehrenden Triebe nach Thätigkeit, oder wie ich ihn noch lieber nennen möchte die Sehnsucht nach dem unendlichen. Es versteht sich daß Dir alles mitgetheilt wird auch unreife Plane. Das erste was ich ausführen werde ist eine Allegorie, und dann ein Gespräch über die Poesie. – Doch davon nicht eher als bis ich Dir etwas schicken kann. – Ueberhaupt muß Du meine hiesige Lebensart gar nicht nach der in Göttingen beurtheilen. – Ich suche den Umgang, wenn nur einiges Interesse daraus zu preßen; und meine Art des Umganges ist der in Göttingen ohngefähr grade entgegengesetzt. – Seit ich hier in [3] Leipzig bin, habe ich nicht sehr anstrengende oder trockene Sachen getrieben; im Gegentheile bald dieser bald jener Laune im Lesen gefolgt, und meistens mich mit Dingen beschäftigt die dem Herzen frische Lebenswärme geben; so daß ich eigentlich sagen kann, mein Geist ist noch nie so kraftvoll und gesund gewesen als itzt; und Du würdest den vorigen Abschnitt dieses Briefes misdeuten, wenn Du glaubst daß dieß nicht damit bestehe. Denn nie habe ich noch so vieles unternommen, und mit so lebhaftem Interesse. –

Es sind noch einige Punkte in Deinem Briefe zur Beantwortung übrig. Ich bin itzt überzeugt daß um den Charakter einer Nation für die Poesie ganz zu nützen ein Drama nicht hinlänglich ist. Am besten könnte es <glaube ich> in einer solchen zusammenhängenden Reihe, wie die historischen Stücke des Shakesp.[eare] (aus der englischen Geschichte) ausmachen geschehen. – Darin aber hast Du mich nicht recht verstanden, daß Du glaubst ich hätte gesagt; dieß liege außer den Gränzen der Dichtkunst. – Ich glaube die Geschichte des Königs von Preußen wäre zu einer solchen Bearbeitung wohl geschickt. – Es freut mich daß Du so lebhaftes Interesse für den Charakter der Römer hast. Laß ja die Gedanken zu historischen Werken nicht fahren. Ich glaube sie würden Dir gut gelingen. Hast Du nie

an eine Geschichte der Ritterpoesie [4] gedacht? oder der griechischen? In der Gesch[ichte] der Poesie würdest Du in Deiner Art gewiß so einzig werden, wie Winckelmann in der seinigen. Dieß hast Du gezeigt. Denn ich muß Dir sagen, daß Dein Dante bey jeder neuen Lectüre wieder <bey mir> gewinnt. – Der Göttinger Almanach ist bis itzt noch nicht zu haben; ich werde also erst das nächstemal mein Urtheil schreiben können. –
abgesandt den 8ten October.

[5] Ich soll fortfahren Dir von litterarischen Neuigkeiten Nachricht zu geben; ich thue es sehr gern, und will künftig ein eignes Blatt dazu bestimmen. Ich werde auf demselben Blatte auch mein Urtheil über alte Werke wovon ich weiß daß sie in Deinem Interesse liegen, anfügen; wenn Du sie nicht kennst, so hast Du eine Idee davon; und kennst Du sie, so werde ich dann nur den Eindruck angeben den sie auf mich gemacht haben.

Peregrinus Proteus von Wieland. – Die Geschichte eines abentheuerlichen Schwärmers, der 100 Jahr nach Chr.[isti] Geb.[urt] sich selbst vor dem Volke zu Olympia verbrannte, um wie Hercules zur reinen Eudämonie der Götter empor zu schweben. – Peregrin ist ein Mensch, der sein ganzes Leben in den Träumen schwebt, durch die Agathon zum enthusiastischen Jüngling und zum gefühlvollen Manne nur vorbereitet wird. – Dieser Character und die weiblichen der Mamilia und Theoklea (in deren Armen Peregrin die wahre Eudämonie zu finden hofft), welche alle drey einen ziemlich hohen Grad der Anschaulichkeit haben, geben dem Buche Interesse, wenn man das ganze auf einmal lieset; denn stückweise gefällt es nicht wegen der Weitschweifigkeit und des Mangels an schönem Detail. – Schlaue Gewandtheit und gebildeter Geschmack für allen Genuß, ohne sehr tiefes Gefühl, und durch viele Erfahrung erlangte Weltkenntniß bezeichnen die Theoklea. – Mamilia [6] eine äußerst wollüstige Römerin, die ihr Laster mit römischer Keckheit übt. Diese Character machen einen vortreflichen Contrast mit dem Hauptcharacter. Wenn ich jedoch erwäge, was für ein Kunstwerk die Geschichte eines Schwärmers seyn könnte – so hat Wieland sehr wenig davon geleistet; ob gleich gar nicht von ihm zu erwarten, daß er in die Eigenthümlichkeit eines Dinges recht tief eindringen sollte. –

Neue Göttergespräche von Wieland. Gar kein Dialog, viel Geschwätz, einige witzige Einfälle und interessante Character.

Alxingers Bliomberis; ein Rittergedicht in zwölf Gesängen. – Dieß ist eins von den Werken, von denen sich nicht viel reden läßt: man kann nur sagen was es nicht ist und nicht hat: weder Character noch Leidenschaft noch Handlung findet sich im *ganzen*. Das *einzelne* der Erzählung ist Wielandisch und vielleicht auch Tasso'sch, nur die Laune des ersten ist nicht nachgeahmt – und wie mir däucht zum Schaden des Gedichtes: ein *ernsthaftes* Rittergedicht müßte ein mehr antikes gothisches Ansehn haben, um mir zu gefallen; es müßte sich dem Tone des Cheviat Chace und des Iwain nähern. –
Non ragioniam di lor, ma guarda e passa.

Noch will ich Dich auf einen französischen Roman *Camille* aufmerksam machen, der schon seit einigen Jahren das Licht der Welt erblickt hat. Du erinnerst Dich daß wir oft [7] davon redeten, daß noch so wenig das Genie in Romanen geschildert wäre. – Man kann Camillen diesen Titel nicht füglich versagen, nicht wegen der Art ihrer Liebe, aber wegen dessen was sie anwendet um ihren Zweck zu erreichen: dieser Zweck ist die Heirath mit einem Geliebten vom Stande, dessen Eltern <und Freunde> sie nicht wollen, weil sie von geringer Herkunft und schlechter Lebensart ist. Dieses Ziel erreichen oder untergehn ist ihre Losung: und um es zu erreichen, wird alles gebraucht, was ein weiblicher Kopf ersinnen kann. Diese Verbindung von Leidenschaft die sie ganz beherrscht, mit der feinsten Intrigue, machte mir das Buch gleich interessant; nachher fand ich ihren Character so anschaulich, so aus eigner Selbstbeobachtung ergriffen, daß ich vermuthete, es müßte ein Weib dieß Buch geschrieben haben; Privatnachrichten haben mir dieß bestätigt. *Das einzelne muß Du nicht mit Künstleraugen betrachten.* –

Noch füge ich eine Bemerkung über den Dante an, die Dir aber vielleicht nicht neu seyn wird. Ich glaube entdeckt zu haben, warum der Zustand der großen Heiden – *Sehnsucht ohne Hoffnung* ist. Er will dadurch anzeigen, daß die Vernunft ohne den Glauben fruchtloß ist, und Tugend ohne die Gnade des Geistes ihr Ziel nicht erreicht vergebens wünschet. Ich bitte Dich die Stelle *Purg. Canto III Terz. 12-14* nachzusehen, aus welcher es sehr deutlich erhellt.

Als ich vor einiger Zeit *Gotters* Gedichte laß, dachte ich darüber nach, warum er wohl so viel gelesen <und geliebt> wird. Denn daß dieß geschieht habe ich mir sagen lassen. [8] Ich glaube den Grund in der Mittelmäßigkeit seines Geistes zu finden. Alle Seelenkräfte haben bey ihm einen Grad der Ausbildung erlangt, ohne daß eine überwöge. – Er hat ganz die Meynungen, Grundsätze, den

Maaßstab für Werth, dieselben Begierden, dieselbe Kraftlosigkeit und Eingeschränktheit, die das Erbtheil aller Menschen ist. Wie sollte er diesen nicht gefallen?

Den *Matthison* finde ich äusserst trivial und das ist alles was ich davon zu sagen weiß. –

Auszüge aus Büchern die Du in *Amsterdam* nicht haben kannst, werde ich sehr gerne für Dich machen. Dagegen aber erwarte ich auch die Gedichte, die Du mir schuldig geblieben bist.

Namen

Alxinger, Johann Baptist von

Dante, Alighieri

Friedrich Wilhelm III., Preußen, König

Gotter, Friedrich Wilhelm

Lavater, Johann Caspar

Mastiaux, Kaspar Anton von

Matthisson, Friedrich von

Schelling, Caroline von

Shakespeare, William

Tasso, Torquato

Wieland, Christoph Martin

Winckelmann, Johann Joachim

Orte

Amsterdam

Göttingen

Leipzig

Werke

Alxinger, Johann Baptist von: Bliomberis

Chevy Chase

Constant, Samuel de: Camille oder Briefe zweyer Mädchen aus unserm Zeitalter [Ü: Johann Friedrich Jünger]

Dante, Alighieri: Divina commedia

Gotter, Friedrich Wilhelm: Gedichte

Hartmann, von Aue: Iwein

Matthisson, Friedrich von: Gedichte

Schlegel, August Wilhelm von: Dante. Über die göttliche Komödie

Schlegel, August Wilhelm von: Vorlesungen über schöne Literatur und Kunst (Berlin 1801-1804)

Schlegel, Friedrich von: Geschichte der Poesie der Griechen und Römer

Schlegel, Friedrich von: Gespräch über die Poesie

Shakespeare, William: Historiendramen

Wieland, Christoph Martin: Geheime Geschichte des Philosophen Peregrinus Proteus

Wieland, Christoph Martin: Geschichte des Agathon

Wieland, Christoph Martin: Neue Göttergespräche

Periodika

Musen Almanach, oder poetische Blumenlese aufs Jahr 1792 (Göttingen, hg. v. Gottfried August Bürger u.a.)